

Die Heilige Stadt

Dong Yeon Kims "Heilige Stadt" besteht aus schematisierten Hausmodellen. Die teilweise aus Aluminium gefertigten miniaturisierten Gebäude wirken wie Elemente eines Baukastensystems. Sie besitzen weder eine individuelle Prägung noch scheinen sie auf irgendeine spirituelle Bedeutung im Sinne des Titels zu verweisen.

Die Häuser sind leer, nur Silhouetten. Sie sind in die Länge gezogen, wirken wie ein System von Übergängen, Tunneln, Schächten, nie wie eine statische, ruhespendende Behausung. Oft sind die Gebäude zu größeren Architekturkomplexen kombiniert, bilden beispielsweise ein Karree um einen freien Hof, erinnern so tatsächlich an eine "heilige" Klosteranlage.

Solche Illusionen einer 'originalgetreuen' Architektur im Modell nimmt Dong Yeon Kim wiederum durch Brüche und Versetzungen zurück. Bei dem 'Kloster' zeigt er beispielsweise hochgebogene Dachhälften als ins Leere ragende 'Anschlußstücke', setzt die Bauteile in 'schiefe' Winkel, konstruiert Labyrinth, die keine sinnvolle Passage gestatten, enthebt Häuser ihrer schützenden Funktion, indem er ihnen perforierte Dächer aufsetzt und dreht Häusermodelle schließlich um neunzig Grad. Bei dieser Verdrehung ragen die Dächer frei in die Luft. Das Haus ist prinzipiell unbetretbar geworden, wird zu einem freien skulpturalen Element. Bei seinen Anlagen blendet Kim so Abbildcharakter eines Modells und freies Spiel geometrischer Elemente ineinander.

Als anti-vitruvianische Visionen parodieren die kleine Häuser jede architektonische Zweckbestimmung genauso, wie die Stadt insgesamt jedes planerische Kalkül unterläuft. So rational konstruiert die einzelnen Bausteine auch erscheinen mögen, entziehen sie sich doch der konstruktiven Vernunft. Das Übersteigen aller rationalen Ordnung symbolisiert Kim in buchstäblichem Sinne gerade auch durch die freibleibenden Anschlußstücke, die die Stadt prinzipiell als unendlich erscheinen lassen. Kurz gesagt: Mit einem Bauplan jenseits der Ratio und ihrer symbolischen Unendlichkeit erscheint die Stadt als Architektur, die höheren Zusammenhängen und Zwecken gewidmet ist. Genau in diesem Sinne läßt sie sich als "Holy City" deuten. Kim verbindet so eine extreme gestalterische Reduktion mit sprechenden Bedeutungen. Er demonstriert, daß Kunst auch aus standardisierten Elementen des Alltags 'höhere' Sinnebenen ableiten und religiösen Traditionen durchaus adäquat antworten kann.

Dieses Programm, normierte Architekturteile in eine symbolisch aufgeladene Kunst zu verwandeln, faßt Kim bei seinen Schornsteinplastiken quasi zusammen: Den Kaminen entsteigen – als gipserner Rauch – Botticelli-Figuren, die wie ein Relais Alltag und allegorische Kunst verknüpfen.

Kim versetzt seine Modelle auch in die 'Wirklichkeit'. So nimmt er vielfach maßstäbliche Rückübersetzungen vor und vergrößert seine Spielzeug-Häuser solange, bis sie Menschen Platz bieten können. Es entsteht eine absurde Kulisse, bei der die von Modellen bekannte detailarme Schematisierung unübersehbare Präsenz gewinnt. Die unter die Lupe genommenen Objekte lassen unmißverständlich erkennen, daß sie sich keineswegs auf mimetische Qualitäten reduzieren lassen, daß es – abgesehen von ihnen selbst - kein Original als Vorlage gibt. So postulieren die großen wie die kleinen Arbeiten Dong Yeon Kim ein Terrain der Kunst, das 'höhere' symbolische Zusammenhänge, die Verweigerung dekorativer 'Schönung' und Autarkie als Grundprinzip verbindet.